

„St. Peters Bote“

J. O. S. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Brüdern des St. Peters Klosters, Münster, Sask., Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr drei Dollars, bezahlung \$1.00, nach Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE“,
MUNSTER, SASK., CANADA.

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expressanweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Kirchenkalender.

- 17. März. 6. Sonnt. in der Fasten. Er, die Juden wollen Jesu steinigen. Patrif. Gertrud.
- 18. März. Mont. Gabriel. Cyrill.
- 19. März. Dienst. Joseph, Nährvater Jesu.
- 20. März. Mittw. Rhythbert. Eugen.
- 21. März. Donnerst. Benedikt. Nikolaus von der Flue.
- 22. März. Freit. Katharina von Schweden.
- 23. März. Samst. Viktorien. Theodul.

Empfehle den „St. Peters Bote“ Euren Freunden und Bekannten! Probenummern werden gratis gesandt.

Günstige Offerte.

Um den „St. Peters Bote“ in weiteren Kreisen bekannt und beliebt zu machen, hat ein Freund der katholischen Presse die Offerte gemacht, jedem deutschen Katholiken in den Ver. Staaten und Canada, der genug Interesse für die Sache zeigt, um Namen und Adresse einzusenden, das Abonnement auf den „St. Peters Bote“ ein Vierteljahr lang zu bezahlen. Wir ersuchen daher alle unsere Abonnenten, diese Offerte unter ihren Freunden und Bekannten möglichst bekannt zu machen, damit sie Gebrauch davon machen können. Nach Ablauf der 3 Monate bedarf es keiner Abbestellung, da dann mit Zusendung der Zeitung aufgehört wird, wenn der Leser nicht unterdessen das Blatt so lieb gewinnt, daß er darauf abonniert.

Wer Gebrauch von dieser Offerte machen will, ist gebeten, seinen Namen nebst Adresse unter Bezug auf diese Offerte einzuschicken an

Rt. Rev. Prior Bruno, O.S.B.
Muenster, Sask., Canada.

Die Religion.

Von P. Fidelis, O. S. B.

Welches ist der Wert der Religion?

Die Beantwortung dieser Frage wird in demselben Maße verschieden sein, als der Mensch nach den Vorschriften der Religion lebt; d. h. er wird dieselbe umso höher schätzen, je religiöser er ist, und umgekehrt; je weniger Religion er hat, desto weniger ist er fähig, über dieselbe ein richtiges Urteil abzugeben. Der religionslose Mensch sagt: „Von der Religion kann ich nicht leben. Ich habe keine Zeit, daß ich in die Kirche gehe. Meine Arbeit ist derart, daß ich auch am Sonntag dabei sein muß.“ — Hier geht das Wort der Schrift in Erfüllung: „Der fleischlich gesinnte Mensch versteht nicht, was des Geistes ist.“ In Wirklichkeit ist die Religion das höchste Gut auf Erden. Hören wir, was ein Theologe (Epirage) über den Wert der Religion sagt. Seine Worte verdienen, sowohl von Katholiken als auch von Andersgläubigen wohl erwogen zu werden.

„Man kann heutzutage von manchen Leuten hören, die Religion sei Privatsache, also Nebensache. Dieselben Leute gehen auch von der Ansicht aus, der Unterricht in der Religion sei weniger wichtig, als z. B. der Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen. Nun das ist unrichtig. Die Religion ist vielmehr

Hauptache und das nützlichste und notwendigste Gut fürs Leben.

1. Die Religion ist ein Licht für unsern Verstand. Durch die Religion erfährt und erkennt man das Ziel seines Lebens und den Weg zu diesem Ziele. Wer also Religion hat, gleicht dem Wanderer, der im Dunkeln ein Licht hat. Wer ohne Religion ist, der tappt im Dunkeln. Er hat Augen u. sieht nicht. Er ist wie ein Blinder.

Der Heiland, der uns die rechte Religion gebracht hat, nennt sich das „Licht der Welt“; er sagt: „Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, der wandelt nicht in der Finsternis. (Joh. 8, 12.)“ Daher erschien bei seiner Geburt ein Licht auf den Fluren Bethlehems und ein wunderbarer leuchtender Stern am Himmel. — Wer Religion hat, ist wahrhaft aufgeklärt; wer keine hat, ist unerfahren, mag er sich auch noch soviel einbilden. Jede Wissenschaft, welche mit der Religion in Widerstreit kommt, ist nur eine Verirrung der menschlichen Vernunft. Zwischen der wahren Wissenschaft und der von Gott geoffenbarten Religion ist ein Widerspruch unmöglich.

2. Die Religion gibt uns unsern Willen über menschliche Kraft. Die Religion ist wie ein Hebel, mit welchem man schwere Lasten leicht heben kann. Man beachte nur das Wirken eines katholischen Missionärs, der in den Heidenländern unter steten Verfolgungen und Lebensgefahren ohne Aussicht auf irdischen Lohn am Heile seiner Mitmenschen arbeitet. Man bedenke, wie in Zeiten ansteckender Krankheiten, wo die Kranken oft von ihren eigenen Blutsverwandten im Stiche gelassen werden, katholische Priester und fromme Ordensfrauen sich derselben liebevoll annehmen. Die Religion ruft uns zu; „Was ihr den Mitmenschen tut, das tut ihr Gott. Ihr erhaltet einst einen ewigen Lohn im Himmel.“ Und was gab den hl. Märtyrern die Kraft, ihr Gut und Leben hinzugeben, als etwas Schlechtes zu tun? Es war wieder die Religion, welche lehrt: Gott weiß alles. Nach dem Tode kommt das Gericht und die gerechte Vergeltung. Wahr ist der Ausspruch: „Die ausgebildete Polizei vermag nicht die Wirkung des katholischen Katechismus zu ersetzen.“ Die Polizei und die weltliche Macht überhaupt kann nur da eingreifen, wo Vergehen wahrgenommen werden. Die Religion aber weist darauf hin, daß man vor dem Richterstuhl Gottes auch über solche Taten sich verantworten muß, welche kein menschliches Auge sieht. Nur wer gewissenhaft ist, verdient unser Vertrauen. Nur die Religion besitzt die Kraft, den Menschen gewissenhaft zu machen.

3. Die Religion tröstet im Unglück und bewahrt vor Verzweiflung. Die Religion wirkt wohlthätig für die Seele, wie das Del für den Leib. Das Del lindert den Schmerz und heilt die Wunden. Warum waren Job, Tobias, die Apostel, die heiligen Märtyrer und alle Diener Gottes so geduldig bei schweren Leiden? Weil sie Religion hatten, die ihnen sagte: „Gott ist unser Vater; er legt uns nicht mehr auf, als wir tragen können. Wo die Not am größten ist, dort ist auch Gottes Hilfe am nächsten. Denen, die Gott lieben, dient alles zum Besten.“ Woher kommen andererseits so viele Selbstmorde und zwar oft auch bei Menschen welche Ehren und Reichthümer zur Genüge besitzen? Weil es bei ihnen an der Religion und daher auch an wahrem Troste fehlt. Die Religion wird auch mit einem Anker verglichen, der zur Zeit des Sturmes das Schiff vom Untergang bewahrt. Zahllose Familienereignisse könnten als Beispiele dazu dienen.

4. Die Religion verschafft dem Menschen wahre Zufrie-

denheit. Da alles Glück von Gott kommt und der Mensch für Gott erschaffen ist, und da die Religion das Band ist, welches den Menschen mit Gott verbindet, so ist der Mensch umso zufriedener und glücklicher, je mehr er Religion hat. Daher der berühmte Ausspruch des hl. Augustin: „Für dich, o Gott sind wir erschaffen und unruhig ist unser Herz, bis es ruht in Dir!“ Gott schätzt die Menschen nach der Religion. In Wirklichkeit sind wir nur das, was wir in den Augen Gottes sind.“

St. Peters Kolonie.

Am 1. April soll das village (Dorf) Humboldt zu einer town (Stadt) erhoben werden.

Herr Wallace, Präsident der Humboldt Handelskammer hat von Herrn Adamson, der den Wahlkreis Humboldt im Dominion Parlament vertritt, die Nachricht erhalten, daß in Humboldt innerhalb der nächsten zwei Monate ein Zollamt errichtet werden wird. Es ist dies sicher für die Bewohner der hiesigen Gegend eine große Notwendigkeit.

Wie bereits in der letzten Nummer des „St. Peters Bote“ berichtet wurde, sollen in der Provinz Saskatchewan demnächst 8 Gerichtsstühle errichtet werden. Nun kommt die Nachricht, daß außer den bereits früher erwähnten auch Humboldt Sitz eines Gerichtes werden wird.

Am vergangenen Sonntag hielt der hochw. P. Peter, O.S.B., Gottesdienst im Bartolet Settlement südlich von Watson und Engelfeld.

Der hochw. P. Dominik, O.S.B., schreibt daß er in kurzer Zeit wieder auf seinem Arbeitsfeld, Annaheim und Lenora Lake eintreffen werde. Jedenfalls wird er Ostern hier in Canada feiern. Auf Ersuchen des hochw. Herrn Abtes Engel hilft er jetzt zeitweilig an der St. Bonifatius Gemeinde in Minneapolis aus, da der hochw. P. Adrian erkrankt ist.

In der St. Josephskirche zu Fulda, wird am kommenden Dienstag der St. Josephsverein während des zu Ehren des Kirchen- und Vereinspatrons gefeierten Leventenannes-gemeinschaftlich die hl. Osterkommunion empfangen. Auch der St. Peters Verein von Münster wird am nächsten Dienstag (19. März) gemeinschaftlich seine hl. Osterkommunion empfangen.

Seit einiger Zeit ist allnächtlich ein prachtvolles Nordlicht am Himmel zu sehen. Man sagt dies bedeute einen baldigen Sturm. Unmöglich wäre es gerade nicht, denn bis jetzt sind die sprichwörtlichen Märzürme ausgeblieben.

Die Ansiedler der Kolonie bereiten sich jetzt allmählich auf die Einsaat vor. Wir möchten sie daher ermahnen ein sorgfältiges Augen des Saatgetreides und eine darauffolgende Behandlung mit Formalin oder Blausäure nicht zu unterlassen, um Unkraut und Brand aus der heurigen Ernte nach Möglichkeit fern zu halten. Eine sorgfältige Reinigung und Behandlung des Saatgetreides wird sich reichlich lohnen.

Letzte Woche brachte der St. Peters Bote eine Korrespondenz aus Fulda, die von F. Normann unterzeichnet war. Bei einem Besuche den Herr Normann uns abstattete, erklärte er aber, daß diese Korrespondenz nicht von ihm herrühre, sondern von jemand anderem, der in gemeiner hinterlistiger Weise seinen Namen mißbrauche.

Wenn Sie das beste und billigste Land in der St. Peters Kolonie wünschen so wenden Sie sich an P. M. und J. S. Brig, Münster, Sask.

Korrespondenzen.

Leosfeld, Sask., den 23. Febr. '07. —
Werter „St. Peters Bote.“ Da uns der „St. Peters Bote“ Raum geben will, unsere Ansichten über Vereinswesen auszudrücken, so möchte ich hier meine Ansichten kundgeben. Als wir vor beinahe 4 Jahren in diese Kolonie zogen, da blieb mancher auf dem Wege stecken, aber er war versichert, daß er durchkomme; denn deutsche Männer waren entweder bei ihm oder kamen doch nach und die halfen ihm durch. Das war der schönste Verein, den ich in meinem Leben gesehen habe. Ich habe für mehr als 20 Jahre nicht unter deutschen Katholiken gewohnt und hatte große Hoffnung, daß ich endlich in eine Gegend käme, in der es deutsche katholische Pfarrschulen gibt, aber leider befindet sich jetzt in meiner Nachbarschaft eine öffentliche Schule und die Ansichten jetzt hier eine katholische Pfarrschule zu bekommen sind schlechter als wie wenn gar keine Schule hier wäre. Die meisten meiner Kinder sind dem Schulalter schon entwachsen aber noch in keiner katholischen Schule gewesen. Dies tut mir leid, kann aber nichts daran ändern. Nun schlage ich vor, daß die Katholiken der Kolonie zusammen gehen, die öffentlichen Schulen aufgeben und überall an deren Stelle katholische Pfarrschulen gründen. Das wäre ein Schulverein.

Meiner Ansicht nach wäre es auch ratsam in jeder Gemeinde einen Verein zu gründen ähnlich unserem St. Bonifatiusverein in Leosfeld, welcher mit dem Priester Hand in Hand geht und dessen Mitglieder verpflichtet sind, einander in leiblichen und geistigen Nöten durch Rat und Tat beizustehen; dann la: n Alt und Jung dabei sein. Dieser Verein könnte sich allmählich über die ganze Kolonie ausdehnen und auch, wo die Rechte der Kirche es erfordern, auf verständige Weise Politik treiben.

Mit Gruß an alle Leser
Hubert Diederichs.

Indian Head, Sask., 24. Febr. '07.
Werter Redaktion! Da ich jetzt auf meine Heimstätte bei Chaplin überfiedle, so bitte ich meine Adresse zu ändern. Hier haben wir so wenig Schnee, daß es mit dem Schlittensfahren vorbei ist; hoffentlich bekommen wir noch etwas Schnee, denn für den Frühling ist es doch noch etwas zu früh. Sommerhin ist mir schönes Wetter lieber als kaltes, Schnee und Kälte haben wir in diesem Winter schon in Hülle und Fülle gehabt, seit einigen Wochen haben wir jedoch schönes Frühjahrs Wetter, so daß das Bauen überall im Gange ist. Mit Gruß an alle Abonnenten
George Berger.

Fulda, Sask. 1. März '07. Was ihr euren Nächsten getan habt, das das habt ihr mir getan, sagte der Heiland. Nun hat der liebe Gott im letzten Sommer über einen Teil der Kolonie eine Prüfung geschickt in Form eines Hagelstreiches; einigen Ansiedlern hat der Hagel alles erschlagen, viel andere wiederum haben eine über alles Erwarten reiche Ernte erzielt. Nachdem der Hagel niedergegangen war sagten fast alle sie wollten den Ausgehagelten helfen, einige haben es auch getan, viele aber nicht; ja viele machen sich sogar den Schaden ihrer Mitbrüder zu Nutzen, indem sie von den Ausgehagelten für das notwendige Getreide, Futter u. s. w. in ihrem Geize 10 bis 15 Cents per Bushel mehr abfordern als der Marktpreis beträgt. Die einen wollten Gott prüfen, ob sie auch Heimsuchungen ohne Murren ertragen können, die anderen, ob sie willens sind ihren Nächsten in deren Not beizuspringen.

Nun etwas von Vereinen. Als ich die Zuschrift von Dead Moose Lake las,